

## VATIKAN

Erzbischof Arthur Roche:

### **„Bald ein Dokument über die liturgische Ausbildung aller Getauften“**

*Von Alfonso Robió, am 9.5.2022*

Das erste Jahr von Arthur Roche an der Spitze der Kongregation für den Gottesdienst war ein arbeitsreiches Jahr. Nach der Veröffentlichung von „Traditionis custodes“ und einem Brief des Papstes an die Bischöfe über die tridentinische Liturgie folgte eine Klarstellung der aufgeworfenen Zweifel, unterzeichnet von Msgr. Roche. Der Präfekt vermißt eine umfassendere liturgische Bildung aller Getauften und bestätigt die bevorstehende Veröffentlichung eines Dokuments, das dies fördern soll.

Erzbischof Arthur Roche ist seit einem Jahr Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, wo er seit 2012 tätig ist. In diesem Jahr drehte sich ein Großteil der Arbeit des Dikasteriums um die neuen Normen, die die Möglichkeit einschränken, die liturgische Form aus der Zeit vor der Reform in den 1960er Jahren (die „tridentinische Messe“) zu verwenden, sowie um die Schaffung des neuen Laienamtes des Katecheten. Nun hat Msgr. Roche Omnes am Sitz der Kongregation empfangen und zieht eine Bilanz dieser und anderer Fragen.

**Vor fast einem Jahr schränkte „Traditionis Custodes“ die Möglichkeiten ein, die vorreformierte Liturgie des Konzils zu verwenden. In dem Dokument wurde erklärt, Ziel sei es, „die kirchliche Gemeinschaft zu suchen“. Wurden bei der Verwirklichung dieses Ziels Fortschritte erzielt?**

Wir müssen zunächst sagen, daß der Grund für diese Entscheidung die Einheit der Kirche ist, und das hat den Papst bewegt. Die vorherigen Päpste, Johannes Paul II. und Benedikt XVI., waren nie der Meinung, daß die bestehenden Möglichkeiten dazu dienen sollten, den tridentinischen Ritus zu fördern, sondern nur dazu, den Menschen entgegenzukommen, die Schwierigkeiten mit der neuen Gebetsform der Kirche haben.

Aber letztlich werden wir durch die Liturgie geformt, denn die Liturgie trägt den Glauben und die Lehre der Kirche in sich. „Lex orandi, lex credendi“. Ich denke, daß dies in Wirklichkeit nicht nur ein Problem für die Liturgie, sondern auch für die Ekklesiologie und die Lehre ist. Zum ersten Mal in der Geschichte, seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, haben wir im Lehramt eine Einführung in das Wesen der Kirche, denn es ist das erste Mal seit zweitausend Jahren, daß wir eine dogmatische Konstitution wie „Lumen Gentium“ haben. „Lumen Gentium“ besagt, daß nicht nur der Priester die Messe feiert, sondern alle Getauften. Natürlich ist es nicht möglich, daß alle die Konsekration der eucharistischen Gestalten ohne den Priester vollziehen; aber alle Getauften haben wie der Priester die Aufgabe, zu zelebrieren. Alle haben Anteil am Priestertum Jesu Christi und haben daher, wie „Sacrosanctum concilium“ uns erinnert, das Recht und die Pflicht, an der Liturgie teilzunehmen. Dies steht im Gegensatz zum Ritus des Meßbuchs von 1962, in dem der Priester als Vertreter aller anderen Anwesenden bei der Feier der Messe angesehen wurde. Darin liegt der große Unterschied zwischen den beiden Formen: der Kirche, wie sie in der heutigen Ekklesiologie verstanden wird, und dem Wesen der Kirche, wie sie von der früheren Ekklesiologie konzipiert wurde.

**Gleichzeitig betont Traditionis Custodes die Kontinuität zwischen dem heutigen Ritus und dem alten Ritus: Das neue Römische Meßbuch „enthält alle Elemente des römischen Ritus, insbesondere den römischen Kanon, der eines der charakteristischsten Elemente ist“, heißt es dort.**

Natürlich muß auch die Kontinuität hervorgehoben werden. Die Liturgie ist ein lebendiges Geschenk, das die Kirche erhalten hat. Aber wir dürfen das Alte nicht um des Alten willen heilig sprechen, sonst würden wir Leute finden, die zu Dingen zurückkehren wollen, nur weil sie älter sind, und das könnte bedeuten, daß wir zu liturgischen Ausdrucksformen zurückkehren, die z.B. sogar noch vor den tridentinischen zurückgehen. Der Punkt, an dem wir uns jetzt befinden, mit dem neuen Meßbuch von Paul VI., bedeutet, daß wir die Möglichkeit hatten, alle grundlegenden Elemente zu studieren und die Quel-

len der Liturgie zu nutzen, die während des Tridentinischen Konzils in den Jahren 1545-1563 nicht bekannt waren.

**Papst Franziskus hat gesagt, daß ihn die „Mißbräuche betrüben“ bei einigen der heutigen Feiern. Was denken Sie?**

Ich glaube, daß es derzeit an liturgischer Bildung mangelt. Es ist sehr interessant, sich daran zu erinnern, daß es in den Jahren vor dem Konzil die liturgische Bewegung gab, mit patristischen, biblischen und ökumenischen Grundlagen; und das Konzil bot die Möglichkeit einer Erneuerung der Kirche, auch in Bezug auf die Liturgie.

Ich denke, daß wir im Moment nur versuchen, die Rubriken der Liturgie einzuhalten, und das scheint mir etwas dürrig zu sein. Theologisch gesehen war der Grund dafür die Feier des Mysteriums.

Deshalb hat der Heilige Vater diese Kongregation vor zwei Jahren gebeten, eine Vollversammlung aller ihrer Mitglieder einzuberufen, um die liturgische Bildung in der gesamten Kirche zu diskutieren: von den Bischöfen über die Priester bis hin zu den Laien. Und in der Tat ist ein Dokument zu diesem Thema derzeit in Vorbereitung. Was tun wir, wenn wir uns jeden Sonntag zu dieser Feier versammeln? Was ist der Sinn einer solchen Versammlung? Nicht nur eine Verpflichtung, jede Woche etwas zu tun, sondern was tun wir? Was feiern wir in diesem Moment?

**Wird es einfach sein, den Inhalt dieses Briefes den Laien, dem Volk im weitesten Sinne, zu vermitteln?**

Wie Sie wissen, hat Papst Franziskus anlässlich der Veröffentlichung des Motu proprio „Traditionis Custodes“ einen Brief nur an die Bischöfe geschrieben und ihnen erklärt, was sie tun sollen. Ich denke, daß wir in der Kongregation jetzt die Verantwortung haben, darüber nachzudenken, wie wir ein breiteres Publikum erreichen können.

**Die „mystagogische“ Katechese, die in die gefeierten Mysterien einführt, ist eines der Instrumente der liturgischen Ausbildung. Ein besonderer Anlaß sind Sakramente wie die Taufe, die Kommunion oder die Eheschließung. Erfüllen sie diese Funktion?**

Die mystagogische Katechese ist sehr wichtig. In „Sacrosanctum Concilium“, Nr. 16, gibt es einen Absatz, der besagt, daß die liturgische Bildung zu den wichtigsten Inhalten in der Ausbildung der Seminaristen gehört und daß die Lehrer anderer Fächer sie berücksichtigen müssen, wenn sie biblische, patristische, dogmatische usw. Themen unterrichten.

Es gibt eine Abtei in Amerika, Mount Angel, in der Nähe von Portland, in der alle Inhalte der theologischen Ausbildung in der Zeit des Seminars immer auf die Tagesliturgie ausgerichtet sind. Alles orientiert sich an den großen Jahreszeiten der Liturgie, am liturgischen Kalender. Das müssen wir auch in Bezug auf die Ausbildung bedenken: daß es um die Zelebration geht. Es geht nicht nur darum, etwas zu tun oder an einigen Teilen der Feier teilzunehmen, sondern darum, mit einer tiefen, aktiven Beteiligung würdig zu feiern, wie das Konzil in Erinnerung gerufen hat. Durch Worte und Gesten nähern wir uns dem Geheimnis. Anstatt sich mit Aktivitäten wie dem Lesen der Lesungen oder anderen Dingen zu beschäftigen, müssen wir uns um eine tiefe, quasi mystische Teilnahme an der Betrachtung der Liturgie bemühen. Es geht darum, sich durch die Worte und Gesten der Zelebration mit Christus zu identifizieren.

**Das Sakrament der Buße ist ein Bezugspunkt dieses Pontifikats. Franziskus hat von Anfang an von Barmherzigkeit und Vergebung gesprochen, er hat zu Bußfeiern eingeladen und ähnliche Gesten gezeigt. Wie kann dieses Sakrament aufgewertet werden?**

Ich denke, daß sich das Bußsakrament derzeit in gewisser Weise in einer Krise befindet, weil das Gefühl für die Sünde verloren gegangen ist. Die Sünden sind heute nicht weniger als früher, aber es fehlt das Wissen um die individuelle Sünde; ich denke, das ist für viele Menschen eine Herausforderung. Der Papst als großer Hirte hat dies schon vor seiner Wahl zum Papst in seiner Diözese, in den Pfarreien und in seiner pastoralen Arbeit gezeigt.

Ich möchte Ihnen eine interessante Erfahrung erzählen: Vor einigen Jahren erhielt ich eine Einladung der Heiligen Pönitentiarie, einen Vortrag für Diakone zu halten, die sich auf die Priesterweihe vorbereiten. Als ich ankam und sah, daß es 500 Personen waren, fragte ich Kardinal Piacenza: Sind es so viele, die dieses Jahr geweiht werden? Dies war nicht der Fall, aber fast zwei Drittel der Teilnehmer waren bereits zu Priestern geweiht und waren zu diesem Kurs gekommen, in einigen Fällen nach vielen Jahren der Priesterweihe, um erneut zu lernen, wie man das Bußsakrament spendet. Dies spricht für eine mangelnde Ausbildung von Priestern. Insbesondere für das Sakrament der Beichte ist die Verfügbarkeit des Priesters wichtig, aber nicht nur in Bezug auf die zeitliche Bindung, sondern auch als Person, die den Pönitenten aufnimmt, die von Barmherzigkeit spricht, die wie ein Vater zu einem Menschen spricht, der der Versöhnung mit Gott bedarf. All diese Elemente sind sehr wichtig, aber sie sind auch integrale Bestandteile der Ausbildung.

### **Wie entwickelt sich das Amt des Katecheten, das am 10. Mai letzten Jahres eingeführt wurde, in seinen ersten Schritten?**

Das Wichtigste ist im Moment, daß die Bischofskonferenz definiert, wer die Katecheten sind. Es ist ein Dienst und nicht nur eine Teilnahme am Dienst, wie wir ihn in jeder Pfarrei auf der Welt haben, wo einige Leute Kinder auf die Erstkommunion, die Beichte und so weiter vorbereiten. Dies ist ein wichtigeres Amt, das jedoch definiert werden muss. Die Person, die dieses Amt erhält, ist ein Bezugspunkt in der Diözese, für die Organisation von Programmen, Ebenen usw., aber es hängt davon ab, wie der Bischof es definiert: dies liegt nun in der Verantwortung der Bischofskonferenzen.

Es gibt zum Beispiel einige Nonnen, die ihr Apostolat als Katechetinnen ausüben... aber dieser Dienst ist nicht für sie vorgesehen. Noch wichtiger ist, daß sie auch nicht für Seminaristen vorgesehen ist, die sich auf das Priesteramt vorbereiten. Sie erhalten den Akolythen-, den Lektorats- und dann den Diakonatsdienst, aber das Amt des Katecheten ist für sie nicht vorgesehen: es ist nur für die Getauften im Allgemeinen. Für die Kirche ist es ein Zeichen dafür, wie wichtig es ist, daß die Laien das Evangelium verkünden und die jungen Menschen ausbilden.

### **Lassen Sie uns über andere Aspekte der Arbeit der Kongregation für die Liturgie sprechen. Die Konstitution „Praedicate Evangelium“ unterstreicht, daß sie die Liturgie „im Sinne der vom Zweiten Vatikanischen Konzil vorgenommenen Erneuerung“ fördert.**

Sicherlich ist es eine ihrer Aufgaben, die Liturgie zu fördern. Gleichzeitig soll es auch ein Bezugspunkt für alle Bischöfe der Welt in ihrer Beziehung zum Petrusamt werden. Die Kongregation (in Zukunft das Dikasterium) soll nicht nur dem Papst, sondern allen Bischöfen der Welt im Bereich der Liturgie dienen. Und das ist eine Dimension, die wir sorgfältig berücksichtigen müssen. Es handelt sich um eine Öffnung der römischen Kurie, die nicht als bürokratische Struktur, sondern als Dienst an der Weltkirche verstanden werden sollte.

### **Wie arbeiten Sie mit anderen Dikasterien zusammen?**

Was ihre Zuständigkeiten betrifft, so arbeitet sie mit allen Organen der Kurie zusammen, von der Glaubenslehre bis zum Klerus und fast allen anderen. Die Neuevangelisierung, die Missionen, die Ausübung der Nächstenliebe und alle anderen Tätigkeiten haben auch einen liturgischen Aspekt. Denn die Liturgie ist das Leben der ganzen Kirche; sie ist die Seele der Kirche.

### **Bald sind es 60 Jahre seit „Sacrosanctum Concilium“. Dieses Konzilsdokument über die Liturgie wollte das Ostergeheimnis in den Mittelpunkt des christlichen Lebens stellen. Wie sieht dieser Ansatz heute aus?**

Sechzig Jahre sind eine kurze Zeit in der Geschichte der Kirche. Nach Trient gab es eine große Zeit, in der es für die ganze Kirche schwierig war, die Reformation zu empfangen - eine Reformation ist eine ernste Sache -, aber auch jetzt haben wir viele Schwierigkeiten.

Ein großes Problem in der Kirche ist die Zunahme des Individualismus. Menschen äußern ihre Wünsche als Individuen, aber nicht als Gemeinschaft. Die Kirche ist nun einmal eine Gemeinschaft, und sie feiert alle Sakramente in einem gemeinschaftlichen Sinn, einschließlich der Messe, denn sie ist

nicht dazu bestimmt, ohne die Anwesenheit eines anderen Menschen gefeiert zu werden, und normalerweise versammeln sich die Gläubigen in großer Zahl.

In dieser Zeit ist der Liberalismus, der Individualismus, der in dieser Gesellschaft herrscht, eine Herausforderung für die Kirche. Es ist leicht, an meine persönliche Vorliebe zu denken, an eine bestimmte Art von Liturgie, an einen bestimmten Ausdruck der Zelebration, an diesen Priester und nicht an jenen Priester; aber dieser Individualismus entspricht nicht dem Wesen der Kirche. Und wir müssen die Auswirkungen dieser Einflüsse auf das geistliche Leben der Kirche bedenken, wie es in „Sacrosanctum Concilium“, aber auch in „Lumen Gentium“ deutlich hervorgehoben wird.

### **Hat die Pandemie die Tendenz zum Individualismus verstärkt?**

Ich denke, daß dieser Trend nicht ewig anhalten wird, denn wir wissen, daß das Bedürfnis nach einer Beziehung zu Gott und zu anderen Menschen in uns steckt und nicht etwas ist, das wir mit Hilfe des Fernsehens oder des Internets auf unbestimmte Zeit wegschieben können. Wir müssen bei der Meßfeier anwesend sein, denn bei den Sakramenten geht es um eine persönliche Beziehung zu Christus und nicht um ein Programm oder einen Film. Online oder im Fernsehen verfolgen wir etwas für einen Moment, aber wir sind nicht dabei; wir können alles sehen, aber wir sind nicht anwesend, und das ist das Wichtigste: die Anwesenheit der Menschen.

### **Lassen Sie mich zwei besondere Aspekte von „Sacrosanctum Concilium“ erwähnen. Der erste ist die liturgische Inkulturation.**

Es geht darum, daß es einige Kulturen gibt, in bestimmten Gesellschaften außerhalb Europas, vor allem in den Missionsländern, wo der römische Ritus durch den Geist des jeweiligen Ortes bereichert werden kann, was nicht immer einfach ist.

In diesem Zusammenhang habe ich den Bischöfen oft gesagt, daß wir die letzten fünfzig Jahre damit verbracht haben, die Übersetzung der liturgischen Texte vorzubereiten; jetzt müssen wir zur zweiten Phase übergehen, die bereits in „Sacrosanctum Concilium“ vorgesehen ist, nämlich der Inkulturation oder Anpassung der Liturgie an die anderen verschiedenen Kulturen, wobei die Einheit gewahrt bleiben muss. Ich denke, daß wir mit dieser Arbeit jetzt beginnen sollten. Ich möchte jedoch darauf hinweisen, daß es heute nur einen liturgischen „Gebrauch“ gibt, keinen „Ritus“, und zwar in Zaire, in Afrika.

Es ist wichtig zu verstehen, was es bedeutet, daß Jesus unsere Natur geteilt hat, und zwar in einem historischen Moment. Wir müssen die Bedeutung der Inkarnation und, wenn man so sagen darf, des Wirkens der Gnade in anderen Kulturen betrachten, mit verschiedenen Ausdrucksformen, die sich von dem, was wir in Europa so viele Jahre lang gesehen und geschätzt haben, völlig unterscheiden.

### **Der zweite Aspekt ist die Schönheit, insbesondere in der sakralen Architektur. Der Papst sagt: „Die Kirche evangelisiert und evangelisiert sich selbst durch die Schönheit der Liturgie“ („Evangelii Gaudium“, 24).**

Schönheit ist ein Teil der Natur Gottes und ein Teil der menschlichen Existenz. Sie ist für den Menschen sehr wichtig, weil sie ihn anzieht: Wir werden von der Schönheit angezogen. Und sie spricht uns nicht nur auf einzigartige Weise an, sondern auch individuell.

Dieser Aspekt der Liturgie, auch im Hinblick auf die Kirchen, war in den Dokumenten vorgesehen, die unmittelbar nach der Verabschiedung von „Sacrosanctum Concilium“ herausgegeben und von den am Konzil teilnehmenden Bischöfen unterstützt wurden. Diese Texte gaben an, was bei der Gestaltung der Kirche zu berücksichtigen war, um die Meßfeier zu erleichtern, und welche Bedeutung und Wichtigkeit die verschiedenen Elemente hatten. Ich denke zum Beispiel an den Altar, der den Leib Christi darstellt; für die Orthodoxen ist er das Grab, weshalb die Auferstehung zur Feier der Eucharistie gehört. Oder in der Bedeutung des Ambos für sich und im Verhältnis zum Altar. In unseren Feiern haben wir zwei „Tische“: die Heilige Schrift und die Heilige Eucharistie; aber ohne die Heilige Schrift feiern wir nicht die Eucharistie. Beides steht im Gleichgewicht, und beides ist ein und dasselbe. Das Wort führt zur Eucharistie, und die Eucharistie wird durch das Wort vertieft und verstanden.

### **Möchten Sie noch etwas hinzufügen?**

Ja, ich denke, es ist sehr wichtig, daß wir in diesem Moment noch einmal über die Stimme des Konzils an die ganze Welt nachdenken, eine prophetische Stimme für die Zukunft der Kirche. Daß wir vertiefen, was in „Sacrosanctum Concilium“ und auch in den anderen Dokumenten, vor allem aber in „Lumen Gentium“, über die Heiligkeit der Kirche und unsere Berufung steht, denn ohne Heiligkeit wird uns eine authentische Stimme zur Verkündigung des Evangeliums fehlen.

Originaltext unter

<https://omnesmag.com/actualidad/vaticano/mons-arthur-roche-pronto-un-documento-sobre-la-formacion-liturgica-de-todos-los-bautizados/>